

Kommunizieren wir zu wenig?



Kritik an der Produktionsweise, vor allem am Pflanzenschutzmitteleinsatz im Obst- und teilweise auch im Weinbau, hat es schon früher gegeben, aber so massiv wie im 60. Beratungsjahr war sie noch nie. Sie gipfelte in wenig professionellen Aktionen des selbsternannten Umweltinstituts München, deren Betreiber nicht einmal Reben von Apfelbäumen unterscheiden können, und in Alexander Schiebels Buch „Das Wunder von Mals“.

Nachdem ich die 242 Seiten des Buches gelesen habe, frage ich mich, warum sich der Autor nicht umfassender informiert hat. Schiebel hätte nur ein wenig in diesem Fachmagazin recherchieren müssen oder im Buch „Obst- und Weinbau im Wandel der Zeit“, das der Beratungsring zu seinem 50. Geburtstag herausgegeben hat, dann hätte er auch etwas von den positiven Entwicklungen im Südtiroler Apfelanbau erkennen können.

Der integrierte Obstanbau hat es nicht verdient, von ihm so abfällig beschrieben zu werden. Schon 1971 begann der Beratungsring seine Mitglieder aktiv dabei anzuleiten, wie sie ihre Pflanzen und Ernten mit möglichst wenigen und wenig giftigen Pflanzenschutzmitteln gesund erhalten können. Diese Entwicklung mündete 1988 in die Gründung der AGRIOS. Seither ist ein sorgsamer Umgang mit Pflanzenschutzmitteln und insgesamt ein die Ressourcen schonender integrierter Apfelanbau eine Aufgabe für die gesamte Südtiroler Obstwirtschaft geworden. Niemand hat sie zu diesem positiven Schritt gezwungen. Erst zwei Jahrzehnte später hat die Europäische Union den in-

tegrierten Pflanzenschutz in einer Richtlinie verbindlich für die gesamte Landwirtschaft festgeschrieben (EU-Richtlinie/2009/128/EG).

Schiebel erwähnt in keinem Satz, dass der Beratungsring seit 2009 einen eigenen Bereich hat, der die Bio-Bauern berät und zur Weiterentwicklung des Bio-Obstanbaus das Seine beiträgt. Er wäre wohl auch dann nicht zufrieden, wenn anstatt der inzwischen fast 2.000 Hektar Südtiroler Bio-Apfelanbau alle 17.500 Hektar biologisch bewirtschaftet würden. Er würde dann wohl kritisieren, dass aus einer integrierten Apfel-Monokultur eine Bio-Apfel-Monokultur geworden ist. Aber eine archaische Landwirtschaft, wie er sie in seinem Buch idealisiert, kann sich eben nur ein Hobbygärtner oder -bauer leisten, der nicht davon leben muss.

Meines Erachtens nicht akzeptabel ist es, den Obstbauern, die ihre Obstanlagen integriert bewirtschaften, „Massenmord an Lebewesen aller Art“, „Geldgier“ und im Fall von Mals „Landgrabbing“ zu unterstellen. Schiebel schreibt von „reichen Obstbauern“ und übersieht, dass die meisten viel und hart arbeiten müssen, um finanziell über die Runden zu kommen. Die Auszahlungspreise für die Apfelernten 2015 und 2016 waren alles andere als erfreulich. Auch die Obst- und Traubenernte 2017 ist für viele Südtiroler Bauern wetterbedingt sehr gering ausgefallen und der Mengenverlust wird wahrscheinlich auch nicht durch höhere Preise auszugleichen sein.

Die gesamte Liste der sachlichen und fachlichen Fehler, die ich mir beim Lesen des „Wunders von Mals“ notiert habe, hat auf dieser Seite nicht Platz. Eines ist mir nach der Lektüre des Buches jedoch klar geworden: Die gesamte Südtiroler Obstwirtschaft und damit auch jeder einzelne Obstbauer muss der Öffentlichkeit auf allen Ebenen verständlicher kommunizieren und erklären, wie und warum wir so produzieren und sie über die Fortschritte informieren, die es fast jedes Jahr in der Produktionsweise gibt. Ich sehe da viel mehr Fort- als Rückschritte, über die sachlich und verständlich zu informieren wäre.

walther.waldner@obstbauweinbau.info